

Us: A d'Gränze

Autor(en): **Eschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oder rüefi: Chumm gschwind! bis früntli. Mer wänd ä es Stündli
 D'Wält im e rühige Schlupf vor Liebi und Glück go vergässe.
 Häikel isch's nüd mit der Burst. Es Schnäuzli gilt immer es Schmützli.
 'shäd's wie-n-en Faßnachtschwermer. En Blitz, so gumpets und tanzets.
 Näi! 's wer gföhrli, es miech mer im Schwick's ganz Huus z' underobsi.
 Wänn nu d' Mueter uufhört mit Greste, i mag 's nüd und wott 's nüd.“
 So häd er uusgmacht bim Mäle-n-und tüüfer gschnuufet as g'wöhnli,
 Schier echli grochset. Wo sell i chlopfe? I wüßt ekäs Mäitli
 Wiit rundume. Er ist fast verzwiiflet. Wo sell i nu ane?
 Chumme ja nie vor Gschäfte-n-emal zur Gmäind us und dusse,
 Dusse liid 's Glück ame Bort. I gspür es, aber wo finde?

* * *

Us: U d' Gränze

„Nüd isch, Muetter, ledig blib i,
 Suberledig und elleige.
 's ist eim eißter na am wöhlste,
 Und i bi min eigne Meister.
 Mueß nüd na der Gige tanze
 Vume sone dunners Maitli;
 Und wänn 's dä partu muß tanzet
 Und gragölet si, so spiel i
 Sälber eine-n-uf, wo mir paßt.“
 „Aber Ruedi, bsinn di, dänk au —“
 „Hä-mi mein i lang gnuag bsunne,
 Und i weiß scho, was i säge.
 Gchneblet und verchauft ist eine,
 Um e sones Fürtuch ume.
 Wer e sonen Hatsch im Hus häd
 Oder sones Hochmuetslärfli,
 Wo nu chan in Spiegel luege,
 Oder sone Tüfels Gäxnas,
 Wo vor Gwunder schier verserblet,
 De ist gnuag gstraf siner Läbtig,
 Muetter, und er häd für's Murre.“

„Ruedi, los und bis vernümfzig,
 's isch der ja nüd ernst, was faslist,
 Und es chund nu us der Täubi
 Vo der letschte Wuche naae.
 Dänk, es gid na andri Maitli
 As grad 's Vreneli im Hubel,

Und wänn säb de Wage gchehrt häd
 Just na vor em Ifahr usse,
 Findsch na bessri zringelume.
 Rüeher nüd alli in ein Tigel!
 „Lumpepack! Und debi blib i.
 Wer eso chan Auge mache,
 Wer eso chan um ein schwänzle,
 Wer eso chan Späckli hänke,
 Bis d'Mus mueß de Brate schmöcke,
 Und zletscht nu de Buggel volle
 Lachet und ein lad la zable,
 Das isch Feltschni us em effeff,
 Feltschni, wie sie just im Buech stahd,
 Feltschni vu der schlimmste Gattig.
 Oder seid me dem Charakter?
 Wiberlune, Summervögel,
 Wo hüt do und mondrigs det gönd
 Goge 's Hüngli usesuge
 Und handchehrum witerfäked.
 So häds's 's Vreneli mit mer tribe.
 Mira nähm's der Egger Balzel.
 S' sellid morn scho Hochstig fire!
 Aber säg-mer niemeh öpper
 Öppis vume treue Maitli!
 Wibervölcher! Nei jetz mach i
 Ei für allimal Firabig
 Und Chragab mit der Sorte!“

*